

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. V. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr 47

Freitag, den 25. Februar 1938

90. Jahrgang

Erinnerungstag der Alten Garde

Die 18. Parteigründungsfeier in München

Zum 18. Male jährt sich am 24. Februar der geschichtliche Tag, an dem Adolf Hitler inmitten einer lärmdurchdrungensten Versammlung im Münchener Hofbräuhaus zum erstenmal die 25 Programmpunkte der NSDAP verkündete. Dann trat die Bewegung, die von der Geschichte berufen sein sollte, Volk und Reich zu retten, in das Leben des deutschen Volkes ein.

Wie immer, gehörte die Ehre dieses Erinnerungstages vor allem den alten Kämpfern und Weggenossen Adolf Hitlers, die damals schon und in den folgenden schweren Kampfsjahren an der Seite des Führers standen und die seelische Kraft aufbrachten, an die Wiederauferstehung des deutschen Volkes aus Schmach und Elend zu neuer Ehre und Größe zu glauben.

Rosenberg über die Aufgaben der SA

Eine besondere Note erhielt in diesem Jahre der 24. Februar durch eine Führerkundgebung der SA-Gruppe Hochland im Bürgerbräuhaus, in deren Rahmen schon in der Mittagsstunde Reichsleiter Alfred Rosenberg zu den Männern im braunen Hemd über die hohen Aufgaben der SA sprach. Rosenberg ging aus von der Kraft, die immer und immer wieder aus der Erinnerung wachse, und sprach von dem tiefen Geheimnis, das schlichte Männer befähigt habe, einen Kampf durchzuführen, wie ihn die Kämpfer Adolf Hitlers in den vergangenen Jahren durchzuführen mußten.

Die letzten fünf Jahre hätten, so fuhr Alfred Rosenberg fort, im Zeichen der Erreichung der nationalen Freiheit gestanden. Als zweite große Epoche sei bereits vorbereitet die Epoche der Sicherstellung der sozialen Gerechtigkeit in Deutschland. Er glaube, daß diese neue Epoche auch für die SA neue große Aufgaben bringen werde.

Der Führer bei seinen alten Kampfgenossen

Der Abend des historischen 24. Februar gehört den ersten Parteigenossen, jenen Männern und Frauen, die mit dem Führer den langen, schweren und opfervollen Weg gegangen sind bis zu dem glorreichen Sieg. Und es ist ein erhabener Brauch, daß die ersten Nationalsozialisten Jahr für Jahr zur historischen Stunde am Ort des geschichtlichen Geschehens zusammenkommen, um, einer großen Familie gleich, Wiedersehen zu feiern. Und Jahr für Jahr weilt Adolf Hitler unter ihnen.

Der große Saal des Hofbräuhauses, der wie damals vor 18 Jahren schmucklos geblieben ist, ist wieder restlos überfüllt. Um das einfache Rednerpodium spannt sich ein Halenkreuztuch als einziger Schmuck. Die meisten der alten Kampfgenossen des Führers tragen das schlichte Braunhemd, alle aber das Goldene Ehrenzeichen der Partei, viele Männer, unter ihnen auch Träger des feldgrauen Rockes, den Untorden.

An den Tischen beim Rednerpult sieht man die Reichsleiter Fiebler und Amann, Korpsführer Hühnelein, Reichsleiter Rosenberg und Stabschef Luhe. Auch viele Frauen nehmen wieder an der historischen Stunde teil. Neben der Sternecker-Gruppe fehlt nicht der Stoßtrupp Hitler mit seinem Führer Berchtold. Weiter sieht man die Parteigenossen Kriebel, Hermann Esser, Heinrich Hoffmann, die Reichsleiter Schwarz, Böhler, Grimm, Bornmann, die Gauleiter, Ministerpräsident Siebert, den Kommandierenden General des 7. Armeekorps, General der Infanterie Schöberl, und den Befehlshaber der Luftwaffenabteilung III, General der Flieger Sperle. Auch die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Fricl erscheinen, herzlich begrüßt. Weiter haben Platz genommen die Reichsminister v. Ribbentrop, Lammerz und Ruff sowie die Reichsleiter Dr. Dietrich, von Schirach und Franke.

Die nationalsozialistische Weltanschauung müsse sich immer mehr auf allen Gebieten unseres Lebens durchsetzen. Die persönliche Vertretung dieser Weltanschauung auch im Alltag sei eine Verpflichtung, die eines großen Einsatzes der SA wert sei. Das bedeute die Fortsetzung des gleichen Kampfes, den die SA einst auf der Straße geführt habe, bedeute aber auch die persönliche Hilfeleistung für jeden Hilfsbedürftigen. Unerläßlich sei weiter die Stählung des Körpers, denn in der Repräsentation des ganzen deutschen Volkes durch ein festes und starkes Mannestum müsse die SA eine wichtige Erziehungsaufgabe erblicken.

Reichsleiter Rosenberg wies dann darauf hin, daß es heute auf dem Kampffeld der nationalsozialistischen Bewegung nicht um Begriffe, um Konfessionen, sondern um Charaktere gehe, und daß auf diesem Kampffeld die Bewegung siegreich bleiben müsse. Dazu gehöre auch die Ueberwindung aller Ansehungen, die hinter den zerschlagenen Parteien standen. Die deutsche Jugend werde von denen erzoget, die Deutschland gerettet, nicht aber von denen, die es verraten haben.

Die Kameradschaft das höchste Vermächtnis

Als höchstes Vermächtnis aus der Kampfzeit bezeichnete Alfred Rosenberg die Kameradschaft. Die Geschichte werde einst danach urteilen, ob wir die drei Urwerte des deutschen Volkes, die nationale Ehre, die soziale Gerechtigkeit und die Kameradschaft bewahrt haben oder nicht. Es gehe um die Erhaltung der wiedergewonnenen nationalen und geistigen deutschen Heimat. Im Kampf der nationalsozialistischen Bewegung und damit der SA gebe es, so schloß Reichsleiter Rosenberg seine Ausführungen, kein Zurück, denn es gehe um Deutschland.

Der Führer kommt

Ein Jubelsturm bricht los, gewaltig und unbeschreiblich. In diesem Orkan der Begeisterung drückt sich nicht nur die grenzenlose Liebe und Treue der alten Kämpfer aus, sondern der Dank und der Stolz des ganzen Volkes.

Leuchtenden Auges schreitet Adolf Hitler zur Saalmitte, nach allen Seiten grüßend und dankend. Hinter dem Führer gehen Rudolf Hess, der Gauleiter des Traditionslandes, Adolf Wagner, Obergruppenführer Brücker, Gruppenführer Schaub, Reichsführer Himmler und Ulrich Graf.

Dann steht Adolf Wagner vor dem Mikrophon und eröffnet die Feierstunde. In seiner kurzen Ansprache wendet er sich an seine Kameraden und Kameradinnen:

Ich danke in Euer aller Namen unserem Führer, daß er uns den heutigen Abend wieder schenkte. (Lobender Beifall.) Und wir danken dem Führer, daß er uns wieder die Möglichkeit gibt, ihm zu zeigen, wie unendlich lieb wir ihn haben. (Erneut stürmische Zustimmung.)

Als vor 18 Jahren der Führer in diesem Saal trat, war er die Hoffnung einiger weniger Menschen.

Als er aus dem Saal ging, heute vor 18 Jahren, war er die große Hoffnung aller jener, die in diesem Saal waren. Und am 30. Januar 1933 wurde er und seit dieser

Zeit ist er die ganz große Hoffnung aller Deutschen. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß Adolf Hitler wahrscheinlich morgen schon die Hoffnung aller Menschen, die guten Willens in der ganzen Welt sind, sein wird. (Unbeschreiblicher Jubel.)

Und so grüßen wir ihn mit dem alten Kampfruf: Adolf Hitler Sieg-Heil!

Und nun tritt der Führer an das Podium. Nochmals rauscht der Jubel auf. Der Blick des Führers geht über die Reihen der alten Garde, geht über die Männer und Frauen, mit denen ihn die Erinnerung an schöne und schwere Tage verbindet.

Dann spricht der Führer

Schon bei den ersten Worten der Ansprache des Führers bräut der begeisterte Jubel der Männer der alten Garde auf, als der Führer seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß er an diesem Abend wieder im Kreise seiner Kameraden aus der ältesten Kampfzeit weilen kann.

Aus den Worten des Führers und den begeisterten Heilrufen, mit denen die alten Kämpfer ihm danken, spricht die einzigartige unauflöslige Verbundenheit zwischen Führer und alter Garde, jene untrennbare Einheit, die an diesem Tag vor 18 Jahren an dieser Stätte begründet wurde.

In kurzen Strichen läßt der Führer vor dem geistigen Auge der Teilnehmer dieser Stunde das Bild jener ersten heroischen Tage der jungen nationalsozialistischen Bewegung entstehen. Er spricht zu ihnen in packenden Worten über die entscheidenden Grundsätze und revolutionären Auffassungen von Führertum und Volksgemeinschaft, von Ehre und Freiheit, die er damals

vor 18 Jahren zum ersten Mal proklamiert hatte und die heute durch den Einsatz der Bewegung Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes wurden.

Der Kampf gegen die Gleichgültigkeit und Indolenz, der Kampf gegen die Hebe von Lügen und Verleumdungen, der Kampf gegen den Terror und der Kampf gegen den damaligen Novemberfakt — alle diese großen Etappen werden in der Erinnerung der alten Parteigenossen aus den Worten des Führers wieder wach, und die Gedanken der Anwesenden gehen zurück zu jenem 9. November 1923, den der Führer als den Tag des größten Zusammenbruchs, aber zugleich auch als den Beginn des größten Aufbruchs der nationalsozialistischen Bewegung bezeichnet.

Der Führer schildert dann die entscheidenden Jahre des legalen Kampfes um die Macht bis zum 30. Januar 1933, dem Wendepunkt der deutschen Geschichte, an dem die nationalsozialistische Bewegung zur Gestalterin des deutschen Schicksals emporrückte.

Mit stürmischem, langanhaltendem Beifall unterstreichen die Zuhörer die Feststellung des Führers, daß von diesem Tag an seine Prophezeiungen aus dem Jahr 1920 eingelöst wurden. Unter sich immer wieder erneuernden Beifallsstürmen kennzeichnet der Führer die Etappen des Aufbaues der letzten Jahre.

Als der Führer dann die heutige Stellung des Reiches in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht umreißt, als er insbesondere die unabwendbare Forderung Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien und die Sicherstellung der deutschen Gleichberechtigung betont, da unterstreichen minutenlange Kundgebungen die Darlegungen des Führers.

Und wieder findet der Führer begeisterte Zustimmung, als er unter Hinweis auf die großen baulichen und kulturellen Pläne des Dritten Reiches für die nächsten Jahre und Jahrzehnte feststellt, daß gerade wegen



dieser gigantischen Projekte Deutschland nichts jehniger wünscht als

Frieden und Verständigung, aber einen Frieden in Ehren.

Im letzten Teil seiner immer wieder von begeisterten Kundgebungen unterbrochenen Rede lenkt der Führer die Erinnerung seiner alten Kampfgenossen noch einmal zurück auf jenen 24. Februar 1920, als er zum erstenmal das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verkündete.

Er ruft die alten Parteigenossen als Zeugen dafür auf, daß Punkt um Punkt des Programms erfüllt sei. Heute bekenne er sich ebenso wie damals zu diesem Programm.

Diese Ergriffenheit liegt über der Versammlung der alten Kämpfer, als der Führer nach diesem Rückblick auf die letzten achtzehn Jahre seinem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes Ausdruck gibt. Minutenlange begeisterte Kundgebungen brausen durch den Saal, als der Führer davon spricht, daß die nationalsozialistische Bewegung und das ganze deutsche Volk ihn nie verlassen werden.

Unter dem begeisterten Beifall der alten Kämpfer gedenkt der Führer hierbei noch einmal des Verdienstes der nationalsozialistischen Bewegung, die das deutsche Volk vereint und zusammengeschlossen, zusammengeführt und zusammengeschweißt habe. Die nationalsozialistische Bewegung habe damit eine Epoche in der Jahrtausendalten Geschichte des deutschen Volkes begonnen.

Der Führer muß erneut Lügen anprangern

Im Verlaufe seiner Ausführungen befaßte sich der Führer dann nochmals mit der Hetze der internationalen Presse, die nach der Rede vom 20. Februar nicht einmal

die Anstandsfrist von acht Tagen habe verstreichen lassen, um schon aufs neue ihre Lügen und Verleumdungen gegen Deutschland fortzusetzen.

Der „News Chronicle“ beispielsweise entblöde sich nicht, zu schreiben, daß trotz des Berchtesgadener Abkommens 40 000 Mann der österreichischen Legion in Deutschland an der österreichischen Grenze zusammengezogen seien. Die Karten, die im Hauptquartier der Legion gezeigt würden, ließen erkennen, daß der Vormarsch nach Oesterreich von drei Richtungen durchgeführt werden solle. Die Kolonnen sollten sich kurz vor Wien treffen und dann gemeinsam auf die österreichische Hauptstadt marschieren. Eine weitere Formation von 10 000 Mann stehe bereit, um in die Tschechoslowakei einzufallen. Alle diese Formationen seien nach dem 4. Februar neu gebildet worden.

Unter tosendem Beifall prangerte der Führer diese neuerlichen dreifachen Behauptungen des „News Chronicle“ als von Anfang bis zu Ende erschwandelt und erlogen an. Hier sei aufs neue zu erkennen, wie die jüdischen internationalen Giftmischer Lügen fabrizieren und verbreiten.

„Wir können“, so erklärte der Führer, „daraus eine Lehre ziehen. Wir werden bald gegen die jüdischen Hetzer in Deutschland vorgehen. Wir wissen, daß sie Vertreter einer Internationale sind, und wir werden sie alle auch dementsprechend behandeln. Sie können nichts anderes als lügen, verleumden und hetzen.“

Wir wissen genau, daß kein Krieg von diesen jüdischen Hetzern jemals mitgekämpft werden würde, daß sie aber die einzigen Verdienner an diesen Kriegen sind. Bei den Schlußworten des Führers löst sich die atemlose Spannung und die begeisterte Zustimmung, mit der die Männer der alten Garde die Rede des Führers aufnehmen, in minutenlangen tosenden Kundgebungen und Heilrufen. Im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingt dieses tiefe ergreifende Gefühl der Dankbarkeit aus.

Die deutsche Aufgabe Oesterreichs

Bundeskanzler Schuschnigg vor dem Bundestag

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt im Bundestag seine mit Spannung erwartete Rede, die als Antwort auf die Ausführungen des Führers und Reichstanzlers angekündigt worden war.

In seiner Rede führte der Bundeskanzler, auf die Ergänzung der Regierung hinweisend, u. a. aus:

„Allein schon die größere Zahl meiner Mitarbeiter zeigt eindeutig und klar, daß sich die verantwortliche Staatsführung vor besondere Aufgaben gestellt sieht, die sie unter allen Umständen zu lösen entschlossen ist. Jetzt geht es nicht zu debattieren; es geht zu handeln, das Vertrauen aller, die zu positivem Einsatz bereit sind, zu mobilisieren, den ganzen Verantwortungssinn aller zusammenzuballen.“

Der erste und einzige Punkt der Tagesordnung ohne Auffälliges und ohne Debatte lautet: Oesterreich! Damit ist auch der gesamte Inhalt der Regierungserklärung in allen ihren Teilen umrissen. Die Regierung mit allen ihren Mitarbeitern steht unverrückbar auf dem Boden der Verfassung vom 1. Mai 1934. Sie erachtet es daher als ihre erste und selbstverständliche Pflicht, mit allen ihren Kräften die unversehrte Freiheit und Unabhängigkeit des österreichischen Vaterlandes zu erhalten. Sie sieht ihre Aufgabe darin, den Frieden nach außen mit allen ihr zuzuhelfenden Möglichkeiten zu sichern und den Frieden im Innern nach bestem Wissen und Gewissen zu verbreiten und zu wahren.

In der Erfüllung dieser Aufgabe erblicke die österreichische Regierung zugleich, bemerkte der Bundeskanzler weiter, ihr uneingeschränktes Bekenntnis zu ihrer deutschen Pflicht. Der Kampf um die Unabhängigkeit sei sinnvoll, wenn es gelinge, dem deutschen Volk in Oesterreich in allen seinen Schichten die Wege zu Glück und Wohlstand, zu Brot und freiem Lebensraum, zu einer gedeihlichen Fortentwicklung zu ebnen, die Wunden zu schließen, die ein glücklicher Krieg und ein unseliger Frieden ihm geschlagen habe.

„Ich brauche nicht zu betonen, erklärte Dr. Schuschnigg u. a. weiter, daß ausländische Vorbilder für uns nicht in Frage kommen könnten. Die Verfassung kennt keine Parteien und keinen Parteistaat; sie unternimmt die berufshändige Gliederung des Volkes, wobei als regulierender Faktor die autoritäre Spitze der staatlichen Führung vorgesehen ist.“

Daher gebe es auch keine Koalition, so fuhr der Bundeskanzler fort, weder im politischen Leben noch in der Regierung. Die neue österreichische Regierung könne daher keine Regierung der Koalition, also eine Parteienregierung sein, sondern ihr Ehrgeiz bleibe es, die Konzentration aller positiven Kräfte unseres Volkes darzustellen. Jedem Oesterreicher, der zur Mitarbeit bereit und entschlossen sei und der seine Kräfte dem Aufbauwerk widme, stehe der von der Regierung vorgezeichnete Weg zur Arbeit offen.

Der Bundeskanzler verwies dann auf die Einladung zu einer mündlichen Aussprache, die der Führer und Reichstanzler an ihn habe ergehen lassen und die am 12. Februar am Obersalzberg stattgefunden habe. Das Abkommen vom 11. Juli 1936 habe in seiner Durchführung Schwierigkeiten aufgezeigt, deren ungelöstes Fortbestehen eine akute Gefahrguelle bedeutet habe. Trotz aller Bemühungen sei es bisher nicht restlos gelungen, die Spannungen zu lösen, die über dem deutschen Raum, über Oesterreich und Deutschland, seit Jahren lasteten. Es habe sich ein auf die Dauer unerträglicher, weil durchaus anormaler, Zustand herausgebildet.

So war denn dieser Tag von Berchtesgaden, wie ich in Uebereinstimmung mit dem Reichstanzler und Führer des Deutschen Reiches zuversichtlich hoffe, ein Markstein, der die Beziehungen unserer beiden Staaten im Interesse des gesamten deutschen Volkes, seiner Kultur und seines vollen Lebens, im Interesse insbesondere auch unseres österreichischen Vaterlandes, dauernd und für alle Zukunft freundschaftlich zu regeln bestimmt ist: ein Markstein des Friedens.“

Bundeskanzler Schuschnigg knüpfte hieran einen längeren Rückblick auf das deutsche Schicksal, wie es sich in den letzten hundert Jahren im Verhältnis zwischen Oester-

reich und dem Reich und in den inneren Verhältnissen Oesterreichs im besonderen widerpiegelt. Hierbei kam Dr. Schuschnigg auch auf die unmittelbare Nachkriegszeit zu sprechen, die „jeden Blick in die Zukunft und die Bestimmung geraubt habe“. Sozialdemokratische Kreise seien es gewesen, die als erste die Aufgabe der Eigenstaatlichkeit Oesterreichs verlangt hätten und den „mechanischen Anschluß an das damals unter sozialistischer Herrschaft gestandene Reich“ hätten vollziehen wollen. Es sei aber ein grundlegender Fehler, aus einer augenblicklichen politischen Situation heraus oder auch aus wirtschaftlichen Erwägungen des Augenblicks eine grundsätzliche Frage lösen zu wollen.

Diesem, die in der parlamentarisch-demokratischen Zeit des Nachkriegsösterreich die Verantwortung zu tragen gehabt hätten, seien sich u. a. auch einige gewesen über das von der jeweiligen innerpolitischen Gestaltung unabhängige freundschaftliche Verhältnis zum benachbarten Deutschen Reich. Auch Dollfuß habe bei seinem Regierungsantritt bekannt, daß Oesterreich „als selbständiger deutscher Staat“ sich der engeren Verbundenheit und Freundschaft mit dem Deutschen Reich bewußt sei. Dennoch sei ein Bruderkampf gekommen, der fünf Jahre währte.

Und nun soll, fuhr Dr. Schuschnigg fort, Friede sein. Ein Frieden, der beiden Seiten gerecht wird. Ein ehrenvoller Frieden, der einem Kampf, der allzu lange mit ungleichen Waffen gekämpft ward, ein so Gott will endgültiges Ende setzt; einem Kampf, der ganz gewiß nicht im Interesse des deutschen Volkes und des deutschen Raumes, wie immer man seine ideale Gestaltung sehen mag, gelegen war. Dieser Friedensschluß nach fünfjährigem Bruderkampf war der Sinn und Zweck der Begegnung von Berchtesgaden am 12. Februar dieses Jahres.

Der Reichstanzler und Führer des Deutschen Reiches hat in seiner großen Rede an die deutsche Nation am 20. Februar d. J. Besprechung der Ergebnisse der Vereinbarungen von Berchtesgaden diese Vereinbarungen als eine Ergänzung im Rahmen des Abkommens vom 11. Juli 1936 bezeichnet, wobei Schwierigkeiten, die sich im Vollzug dieses Abkommens vom 11. Juli 1936 ergeben hätten, dazu zwangen, einen Versuch zu unternehmen, um Mißverständnisse und Hindernisse für eine endgültige Ausöhnung beiseite zu räumen.

Ausführlich befaßte sich der Bundeskanzler hierauf nochmals mit dem Inhalt des Abkommens vom 11. Juli, welches übereinstimmend von beiden Vertragsparteien als Grundlage der Vereinbarung von Berchtesgaden betrachtet werde. Das Abkommen vom 11. Juli 1936 habe nunmehr bald zwei Jahre in Geltung gestanden. Es habe hüben und drüben nicht an Versuchen gefehlt, immer wieder auftauchende Reibungen und Hemmnungen zu überwinden. Es sei überholt und daher überflüssig, im einzelnen zu untersuchen, warum die beschränkte Bahn nicht zum erwünschten Erfolg geführt habe. Das neue Abkommen sei abgeschlossen und „unser brennender Wunsch geht dahin, daß es zur Gänze halte, was beide Teile sich von ihm versprechen.“

Er sei durchaus der Meinung, daß dieser Grundsatz südenlos durchzuführen sei und durchgeführt werden könne. Eine gegen die österreichische Staatsauffassung und -gestaltung gerichtete illegale Betätigung dürfe aber nicht mit einer Stellungnahme zum deutschen Staatsbekenntnis gleichgesetzt werden.

Die nunmehr getroffene Vereinbarung, bemerkte der Bundeskanzler, trägt alle Ansätze guten Gelingens und alle Voraussetzungen einer befriedigenden Entwicklung und eines reiflichen Friedensschlusses in sich.

Leider habe man nicht alles Anheil gutmachen können. Der Opfer seien viele, allzu viele gewesen. Dr. Schuschnigg widmete an dieser Stelle seiner Ausführungen ein besonderes Wort des Gedenkens Bundeskanzler Dollfuß.

Wir neigen uns, sagte Dr. Schuschnigg anschließend, in dieser Stunde vor allen Opfern. Wer aus Idealismus und nicht aus Berechnung, im Glauben seine Pflicht zu tun, auf die Barrikaden steigt, war zu allen Zeiten nie-

mals der wirkliche Nutznießer der Revolution; er gatte daher, wenn ihm das Schicksal hold blieb, zu allen Zeiten und überall einmal bei Wiederkehr ruhigerer Zeiten den Anspruch auf Veröhnung. Dies ist der Sinn der Amnestie. Nicht ob im einzelnen Fall die richtige Wertung der Amnestie erfolgt und ob sie den Würdigen trifft, ist das Entscheidende, sondern die Tatsache, daß der Schlusstrich gezogen werden mußte unter allem, was war um unbelastet eine neue Zeit zu beginnen.

Die geistigen Voraussetzungen hierfür sind die Ueberwindung des Hasses und der Verächtlichkeit auf jene Einstellung, die mit der bloßen Vorstellung des Gegners zugleich den vernichtenden Willen verbindet.

Die Heimat könne nicht leben, wenn ständige Zwietracht ihren Boden zerwühle. Dem Volk aber könne es nicht zum Segen sein, wenn Land und Heimat wieder neue Wunden erlitten. Land und Volk würden leben, so oder so; jeder für sich genommen solle das Bessere leisten wollen, sozial noch gerechter, national noch unbedingter, vaterländisch noch treuer und verlässlicher sein als der andere. Der Bundeskanzler knüpfte hieran den Appell: „Schließt die Front, die Glas hat für alle!“

Es seien nunmehr Beweise des guten Willens und des Vertrauens in Fülle gegeben. „Wir haben die ehemaligen partei gebundenen Sozialdemokraten zur Mitarbeit in der vaterländischen Front eingeladen; wir haben den ehemals partei gebundenen Nationalsozialisten wie den Angehörigen aller anderen Gruppen unter vollkommenen gleichen Bedingungen die Möglichkeit der Mitarbeit eröffnet.“

Der deutsche Frieden, wie er das Abkommen bezeichnen möchte, lege neuerlich ausdrücklich denen, die sich zu nationalsozialistischen Gedankengängen bekennen, die Wege frei zur Mitarbeit mit allen anderen, sofern ihr Bekenntnis in Einklang stehe mit den Grundsätzen der Verfassung. Der Bundeskanzler verwies hierbei auf die nach dem 12. Februar von reichsdeutscher Seite angeführten bzw. getroffenen Maßnahmen.

„Ich lege Gewicht darauf zu erklären, daß ich im vollen Bewußtsein der Verantwortung und unter voller Bedachtnahme auf die Lebensinteressen und den friedlichen Aufstieg unseres Vaterlandes bereit bin, ohne jeden Nebengedanken und in absoluter Klarheit das österreichischerseits gegebene Wort einzulösen. Ich und wir alle werden glücklich sein, wenn nun eine harte opfervolle Zeit, die mit einem harten Tag am 12. Februar 1938 ihren Abschluß fand, zum wahren deutschen Frieden geführt hat.“

Im zweiten Teil seiner Ausführung wandte sich Dr. Schuschnigg der „rein österreichischen Seite“ zu. Er forderte „alle den Problemen der Zeit aufgeschlossenen Oesterreicher“ auf, im Wirklichkeit ein neues politisches Zusammenleben zu beginnen. Es sei Zeit, die Schlagworte einer vergangenen Epoche in der Kumpellammer zu verstauben.

In diesem Zusammenhang äußerte der österreichische Bundeskanzler u. a.: „Nicht Nationalismus oder Sozialismus in Oesterreich, sondern Patriotismus sei die Parole!“

Man müsse sich aber auch darüber Rechenschaft ablegen, ob die realen Grundlagen für die Unabhängigkeitspolitik gegeben seien. Das Bild der Zahlen zeige bei einer Rückschau über die letzten Jahre, daß es in Oesterreich zwar nicht gelungen sei, Wunderleistungen zu vollbringen, worauf bei den Verhältnissen und Möglichkeiten in Oesterreich auch niemand rechnen könne. Ein Fortschritt, erklärte Dr. Schuschnigg, sei aber nicht zu verkennen. Besonders hob Dr. Schuschnigg dabei die durch die gesteigerte Ausfuhr Oesterreichs nach dem Reich erhöhten Außenhandelsziffern hervor.

Die Beziehungen zum Ausland liefen seit langen Jahren in normalen und bewährten Bahnen. Ueber das nunmehr wiederhergestellte und hoffentlich dauernd enge freundschaftliche Verhältnis zum Deutschen Reich sei an anderer Stelle die Rede. Einen zweiten Freund nach Nachbarn könne er in diesem Zusammenhang nicht übergehen: Ungarn.

Es bedürfe überhaupt keines besonderen Hinweisens, daß Oesterreich fest entschlossen sei, seine Politik auch weiterhin in den bewährten Bahnen der Römischen Protokolle zu führen, deren wirtschaftliche und politische Bedeutung auch heute nichts von ihrer Aktualität verloren habe.

Den Willen zur Unabhängigkeit und Eigenstaatlichkeit betonend, sagte Dr. Schuschnigg dann u. a.: Unser Land ist ein Fixpunkt der Landkarte Europas und für die gesamte Kulturwelt ein Begriff, der aus dem europäischen Gesamtbild nicht wegzudenken ist. Weil wir diesen Gesegneten Rechnung tragen wollen, können wir Anspruch darauf erheben, daß unsere Politik sowohl als Realpolitik als auch als Idealpolitik im Dienst des Friedens generiert werde. Wir haben das geographische Bild nicht gewollt und nicht verschudet, welches die Landkarte seit 1918 aufweist. Wir haben uns unsere Grenzen nicht ausgesucht. Aber das, was wir haben, das wollen und werden wir behalten. Wir sind ein christlicher Staat, wir sind ein deutscher Staat, wir sind ein freier Staat und jeder in diesem Land ist gleichberechtigt vor dem Gesetz.

Die möglichen und notwendigen Harmonien zur friedlichen Auseinandersetzung und Austragung der Meinungsverschiedenheiten im Rahmen der vaterländischen Front würden geschaffen werden. Vor allem müsse allen daranliegen, den Arbeitsfrieden zu erhalten. Heute sei nicht Zeit für soziale Kämpfe, für Ausperrungen und Streiks. Was nottue, sei Arbeitssicherung und Arbeitsbeschaffung. Was noch abzustellen wäre, sei noch, daß einzelne Gruppen sich fallweise berufen fühlten, im Namen aller zu sprechen, auch dann, wenn sie wissen müßten, daß ihnen hierzu die Legitimation fehle.

Es dürfe keine Klassenfronten geben. Es sei nicht jeder, der nationalsozialistischen Gedankengut vertritt und sich die organische Fortentwicklung Mitteleuropas in der Schaffung eines neuen Reiches vorstelle, deshalb zugleich schon ein schlechter Oesterreicher.

Es beginne die Periode des Ausbaues der österreichischen Stellung.

Spendet H. J.-freiplätze!



Vorläufiges amtliches Ergebnis der Abstimmung in Rumänien

Bukarest. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis der öffentlichen Abstimmung über die Verfassung des Königs haben sich 4288 808 Wahlberechtigte an der Abstimmung beteiligt. Davon haben 4283 395 (99,87 v. H.) mit Ja 541? (0,13 v. H.) mit Nein gestimmt.

Weiterer nationaler Vormarsch an der Teruel-Front

Bilbao. An der Teruel-Front setzen die nationalen Truppen in südlicher und südöstlicher Richtung ihren siegreichen Vormarsch fort, der seit Mittwoch 9 Kilometer Tiefe erreichte. Südlich der Ortschaft Caltrabo sind die Nationalen über die Höhenketten bis Aldehuela vorgedrungen, einem Ort, der seit Beginn der Revolution im Besitz der Bolschewisten war. Da die Nationalen im Osten und Süden Teruels jetzt erst auf die eigentlichen von den Bolschewisten im Laufe der 20 Kriegsmo-nate angelegten Bergbefestigungen stoßen, entspannen sich heftige Kämpfe, zumal die Sowjet-Spanier weitere Verstärkungen an die Front geworfen haben, um etwaige nationale Durchbruchab-sichten nach Möglichkeit zu verhindern.

„Eden hat alles gewußt!“

London. Der bekannte konservative Abgeordnete Sir Henry Page-Croft hielt in Bournemouth am Donnerstagabend eine Rede, in der er die Nichtteilnahme an der Wahl als große Heuchelei enthielt und Frankreich scharf angriff, dessen Anstrengungen England gefolgt sei. Wie könne man von Italien Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien verlangen, während die französische Volksfrontregierung Flugzeuge, Tanks, Munition und Kämpfer dauernd über die Grenze nach Sowjet-Spanien schaffe, sich aber gleichzeitig für die Nichtteilnahme einsetze. Sir Page-Croft erklärte, er könne mit Bestimmtheit versichern, daß in den letzten 3 Monaten eine außer-ordentlich hohe Zahl ausländischer Bolschewisten nach Sowjet-Spanien geschickt worden sei, und daß General Franco heute 13 000 Gefangene allein aus den Internationalen Brigaden habe. Wie könne man die Zurückziehung der italienischen Frei-willigen verlangen, wenn eine Welle von Kämpfern die fran-zösische Grenze überschreite und Sowjet-Rußland umfangreiche Munitionslieferungen an die Bolschewisten durchführe? Eden habe das alles gewußt. Aber er habe das Vorgehen der fran-zösischen Freunde nicht bloßstellen wollen.

Derbliche und Sächsisches

Höflichkeit des Herzens

Hier und da werden keine Büchlein angeboten, aus denen man den guten Ton erlernen kann, eine sogenannte Erziehungsschule zur Höflichkeit. Aber leugnen wir es nicht! Solchen Büchern stehen wir mit demselben Lächeln gegenüber, mit dem man den Wert eines Liebesbrief-stellers betrachtet. Ebenso wie ein echter Liebesbrief dem ungelächeltesten Gefühl des Herzens entspringen muß, ist die Höflichkeit des Herzens nicht erlernbar. Wir können wohl lernen, wie man einen Tisch für seine Gäste recht schön und geschmackvoll deckt, so wie man mancherlei For-men des gesellschaftlichen Verkehrs sich aneignen kann, aber auch diese Formen können nur dann lebendig wer-den, wenn sie der Ausdruck der Höflichkeit des Herzens sind, Ausdruck eines angeborenen Talents.

Von dieser Höflichkeit sagt Goethe: „Es gibt eine Höf-lichkeit des Herzens; sie ist der Liebe verwandt. Aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußeren Vertra-gens.“ Goethe war ja nicht „nur“ ein Dichter, er war Staatsminister und mit der höflichen Etikette vertraut, aber gerade er wußte die äußere Geschmeidigkeit der For-men vom wahren Herzentakt zu unterscheiden, und sagt darum in den „Maximen und Reflexionen“, denen wir auch das obige Wort entnommen haben: „Es gibt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tiefen sitz-lichen Grund hätte.“ Darum wollen wir uns nicht eine Scheinhöflichkeit aneignen, und uns auch nicht Sorgen machen, ob wir uns recht betragen, denn wo der Takt des Herzens vorhanden ist, wird man auch nie in seinem äußeren Benehmen verstoßen können. B.

Pulsnitz. Beachtet die neue Straßenverkehrs-Ordnung! Am 1. Januar 1938 ist die neue Straßenverkehrs-Ordnung und die Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung vom 13. November 1937 in Kraft getreten. Sie bringen verschiedene Neuerungen, die noch nicht allen Verkehrsteilnehmern bekannt sind. § 65 besagt, Fahrräder müssen zwei voneinander unab-hängige Bremsen haben. Dieses bedeutet, daß jedes Fahrrad außer der Rücktrittbremse noch eine Vorderradbremse haben muß. Es wird hiermit jeder Radfahrer nochmals auf diese Bestim-mung aufmerksam gemacht, um sein Fahrrad mit einer Vorder-radbremse, wenn noch nicht vorhanden, ausstatten zu lassen. Ebenfalls wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Nebeneinanderfahren mehrerer Radfahrer streng verboten ist und bestraft wird. — § 66 besagt, Lastfahrzeuge müssen einen Spiegel für die Beobachtung der Fahrbahn nach rückwärts haben. Nun-

mehr müssen alle Lastfahrzeuge einen Rückspiegel haben. Früher brauchten nur Lastkraftfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von mehr als 3,5 Tonnen einen Rückspiegel haben. — Für Kraft-fahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter und Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 Kilometer je Stunde Höchstgeschwindigkeit wird der Führerschein Klasse 4 eingeführt. Für bisher führerscheinfreie Kraftfahrzeuge bleibt die Führer-scheinfreiheit bis zum 1. Oktober 1938 bestehen.

Dhorn. Schubert-Abend. Der jüngst von „Kraft durch Freude“ veranstaltete Schubert-Abend bedeutete für die Hörerschaft einen seltenen Genuß. Schuberts Musik will nicht prunken und blenden, sie wendet sich nur an das Herz des Ge-nießenden. Pp. Grunert, Gersdorf, erzählte in schlichten Worten oft unter Zuhilfenahme von Dichtungen Findexens, aus Schu-berts Leben und zeigte sich als feinsinniger Begleiter. Schu-bergscher Lieder, die von Frau Gerhard in technisch vollendeter Art und mit Innerlichkeit vorgetragen wurden. Pp. Bach) Großröhrsdorf, interpretierte Schuberts Klaviermusik in über-legener Weise. Die Anwesenden waren erfaßt vom tiefen, ur-deutschen Wesen dieses armen und doch so großen Musikanten Schubert. Als der schöne, viel zu schnell vergangene Abend vor-über war, wollte eigentlich niemand nach Hause gehen. Noch gern hätte man den Vortragenden des Abends gelauscht. Ein Zeichen, wie schön die Veranstaltung war. — Darum sollte sich auch kein Volksgenosse einen RdF-Abend entgehen lassen.

Baugen. Landgerichtspräsident Kurth verschieden. Im Alter von 63 Jahren verschied in Baugen der Präsident des Landgerichts Baugen, Dr. Kurth. Seit 1932 stand er an der Spitze des Baugener Landgerichts.

Löbau. Brückenpfeiler werden gesprengt. Die vor etwa 25 Jahren auf dem Bahnhofs Gelände er-richteten Brückenpfeiler werden gegenwärtig durch Pio-niere gesprengt. Die vier Betonpfeiler waren für eine Brücke geplant, die eine Verbindungsstrecke zwischen den Eisenbahnlinien Baugen—Löbau—Görlitz und Löbau—Ebersbach schaffen sollte. Der Brückenbau wurde damals jedoch nicht vollendet und erscheint auch künftig nicht als zweckmäßig. Die Pioniere haben bereits einen Pfeiler gesprengt.

Hohenstein-Ernstthal. Ein rabiatler Lieb-haber. In Hermsdorf hatte der 27jährige Hugo B. in seiner Wohnung mit seiner Braut eine Auseinander-setzung, in deren Folge er eine Spiritusflasche auf sein Bett goß und es anbrannte. Er warf dann die Flasche auf das Sofa und verließ die Wohnung. Durch die Ex-plosion der Flasche erwachte die in einem anderen Zim-mer schlafende Braut. Auf ihre Hilferufe erschien die Feuerwehr und löschte den Brand. Der Täter wurde in einer Gastwirtschaft von der Gendarmerie festgenommen. Er gab die Absicht zu, daß er seine Braut töten wollte.

Die Stammutter des italienischen Königshauses ruht im Kloster Marienstern

Durch die Presse ging in diesen Tagen die Nachricht von der Auffindung des Sarges der Stammutter des italienischen Königshauses. Schon seit Jahrzehnten war den maßgebenden Stellen bekannt, daß in der Gruft der Klosterkirche von St. Marienstern der Sarg der Stamma-mutter des italienischen Königshauses ruht. Es handelt sich hierbei um die Urgroßmutter des jetzigen Königs von Italien, die Fürstin Maria Christine de Montleart, deren Tochter 1832 auf einem Friedhof bei Wien beige-setzt, 1852 aber ebenfalls nach St. Marienstern überge-führt wurden. Auch die Särge der Eltern der Fürstin und die ihrer Enkelkinder sind bekanntlich in der Klostergruft von St. Marienstern beige-setzt. Am Todesstag der Für-stin Marie Christine de Montleart findet alljährlich in der Klosterkirche eine schlichte Gedenkfeier statt.

Erwachsene bewähren sich im Berufswettkampf

In vorbildlicher Weise haben sich in diesen Tagen die erwachsenen Teilnehmer in der angemeldeten Sollstärke dem Reichsberufswettkampf gestellt. Die Anregung, die von der Beteiligung der Jugendlichen ausging, hatte einen außerordentlichen Arbeitseifer zur Folge. Tischler, die vordem nur an der Maschine standen, griffen wieder zum Hobel, und Schlosser, die früher ausschließlich mechanische Teilarbeiten erledigten, nahmen wieder das Werkzeug in die Hand. Mit welcher Bereitschaft an dem Wettkampf herangegangen wurde, ersieht man aus einem Beispiel, demzufolge sich Streckenarbeiter bereit erklärten, bei Verkehrsruhe nach Mitternacht ihre Aufgaben zu lösen.

Eine klärende Feststellung

Unter dieser Ueberschrift wird in dem Amtsblatt des Reichsjustizministers „Deutsche Justiz“, folgendes veröffent-licht: „Vor einiger Zeit brachte eine verbreitete Zeitschrift die Nachricht, der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Sittner in Dresden habe bewilligt, daß ein in einem Amtszimmer an-gebrachtes Schild „Hier wird nur mit Heil Hitler gegrüßt“ entfernt wurde, und habe das damit begründet, daß das Schild „geeignet sei, die Gefühle anders Denkender zu ver-letzen.“ — Richtig ist das Gegenteil, was im Anschluß an die Mitteilung der Zeitschrift, daß sie Verleumdern zum Opfer gefallen sei, zur Wahrung der Ehre des angegriffenen Be-amten hiermit festgesetzt wird: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Sittner hat, sobald er mit der Angelegenheit befaßt worden ist, angeordnet, daß an Stelle des von einem Beamten entfernten Schildes ein gleiches wieder angebracht wurde, die Entfernung des ersten Schildes mißbilligt und ausdrücklich hervorgehoben, daß auf jemanden, der aus irgendwelchen Gründen den Deutschen Gruß nicht anwenden wolle, keine Rücksicht zu nehmen sei. Der Reichsminister der Justiz, i. V. Dr. Freisler.“

Vom Reichsarbeitsdienst

Wer ist Freiwilliger oder Längerdienender?

Durch Trennung des Begriffs „Längerdienende Freiwillige“ in „Längerdienende“ und „Freiwillige“ ist eine neue Be-zeichnung für Angehörige des Reichsarbeitsdienstes einge-führt worden.

„Längerdienende“ sind solche, die ihr halbes Jahr abge-dient haben und auf planmäßigen Stellen von Vormännern, Obervormännern usw. stehen.

Die Freiwilligen-Schnüre werden bereits nach einer Dienstzeit von drei Monaten an jene „Freiwilligen“ verlie-hen, die die Voraussetzungen zu einer Beförderung erfüllen, das heißt, in dienstlicher und charakterlicher Beziehung für den Aufstieg geeignet sind.

Neue Fortschritte rufen zu neuem Einiaß

Sachsens Aufbau im Januar

Auch im ersten Monat des neuen Jahres hat die rege Wirtschaftstätigkeit in Sachsen weitere Fortschritte gemacht, wie die Zahlen des Iobes vom Statistischen Lan-desamt herausgegebenen Januar-Hefes der „Sächsischen Monatsstatistik“ erkennen lassen. Neben den Ueberflüssen über die neugeschaffenen Wohnungen, die Steinkohlen- und Braunkohlenförderung, die Rohstahl- und die Strom-erzeugung zeigen auch die Ergebnisse der Industriebericht-erstellung eine stetige Aufwärtsbewegung. Im Verkehrs-wesen haben Reichspost und Reichsbahn Ergebnisse, die erheblich über denen des gleichen Vorjahresmonats liegen.

Dank des Aufschwunges auf allen Gebieten des Wirt-schaftslebens ist die Zahl der Arbeitslosen viel niedriger als im Vorjahr, es gab Ende Januar 1938 nur noch 134 302 Arbeitslose gegen 246 917 zur gleichen Vorjahrs-zeit. Erfreulich ist weiter die Zunahme der Be-schäftigtenzahl, wie sie in der Statistik der Kranken-kassen erfasst wird. Danach wurden Ende Dezember 1936 1 560 021, Ende Dezember 1937 aber 1 687 856 Be-schäftigte gezählt. Auch die finanzstatistischen Kurven be-wegen sich weiter aufwärts.

Robbenfänger „Sachsen“

Stapelauß des ersten deutschen Fangschiffes.

Auf der Werft von Hugo Peters in Weidenfleth lief der für die „Nordmeer“ Studien- und Neederei-Gesellschaft erbaute erste deutsche Robbenfänger in Gegenwart von Ver-tretern des Staates, der Partei, der Kriegsmarine, der Be-hörden und der Fischerei vom Stapel.

Der Vorliegende des Aufsichtsrates der „Nordmeer“ gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Schiff dazu beitragen möge, Deutschland mit den nötigen Rohstoffen zu versorgen, und wünschte dem Fangboot eine glückhafte Fahrt. Darauf vollzog der Oberbürgermeister von Leipzig, Doenicke, die Taufe des Schiffes auf den Namen „Sachsen“.

Der Robbenfänger ist 150 Bruttotonnen groß, hat eine Länge von 25 und eine Breite von 6 Meter. Er hat eine Be-satzung von 18 Mann, unter ihnen zehn Norweger, die den Fang der Robben besorgen. Es ist beabsichtigt, weitere Robben-schläger in Auftrag zu geben, wenn die „Sachsen“ sich bewährt und die Fangreise erfolgreich verläuft.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Reichsberufswettkampf aller Schaffenden 1938

Ortswettkampf Pulsnitz

Wichtig für alle Teilnehmer!

Sonntag findet als Abschluß die sportliche Prüfung statt. Beteiligung ist Pflicht für männliche bis 35 Jahre, weibliche bis 25 Jahre. Bei Nichtantreten wird die gesamte Arbeit als ungültig erklärt. Im Krankheitsfalle muß ärztliche Bescheinigung vorliegen. Die gelben Sportwettkampftitel sind mitzu-bringen. Treffpunkt Volksschule, Eingang von der Schiller-strasse. Jeder Wettkämpfer hat pünktlich zu erscheinen. Nach-mittend die Anfangszeiten:

Weiblich:

- Früh 8 Uhr Leistungsstufe I, Jahrgang 1922—1923. Früh 8,30 Uhr Leistungsstufe II, Jahrgang 1920—1921 Früh 9 Uhr Leistungsstufe III, Jahrgang 1916—1919 und Leistungsstufe IV Jahrgang 1912—1915.

Männlich:

- Früh 9,30 Uhr Leistungsstufe I, Jahrgang 1922—1923 Früh 10 Uhr Leistungsstufe II, Jahrgang 1920—1921 Früh 10,30 Uhr Leistungsstufe III, Jahrgang 1919 und Leistungsstufe IV, Jahrgang 1902—1918.

Mit der Durchführung ist HS-Rottenführer Paul Mager beauf-tragt. Seinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten.

Wettkampf Dhorn

Sämtliche Teilnehmer stellen am kommenden Sonntag, den 27. Februar 1938, 10 Uhr zum Sportwettkampf am Rathaus in Dhorn. Ich erwarte, daß alle reiflos und pünktlich zur Stelle sind. Der Ortsgefamtwettkampfleiter.



Die Dr. Oetker-Versuchsküche hat wieder viele neue fett- und eiersparende Oetker-Backrezepte ausgearbeitet und erprobt. Diese Rezepte werden von jetzt ab in den Tageszeitungen und Bildzeitschriften erscheinen. Ich empfehle allen Hausfrauen, sie auszuschneiden und zu sammeln. Dr. August Oetker, Bielefeld



Zum sofortigen Antritt wird von einem Fabrikbetrieb ein tüchtiger **Schlosser**, welcher in der Lage ist, die elektrischen Anlagen mit zu über-machen, in Lebensstellung ge-sucht.

Schriftliche Angebote unter **B 25** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel **Gesichtsausschlag** Hautlücken, Ekzem, Wundsein usw.

Adler-Drogerie W. Steis, Ohra Central-Drogerie M. Jentach, Pulsnitz Eichberg-Drog. F. Kriebel, Lützenberg

Dr. Druckreys Drula Bleichwachs hilft das Mittel, das auch Ihre hartnäckigen **Dermatitisprobleme** und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt! Für Mk. 2,10, aber nur in Apotheken! **best: Löwen-Apoth.**

Zum **Sonnabend-Börsenmarkt** bringe 10 Ztr. **frische grüne Norweg. Seringe** zum Verkauf, 1/2 kg nur 18 Pf. **Hans Tille.**

Gegen Spul- u. Madenwürmer Indisches Wurmpulver **Dedro-Wurmbonbons Sanipol.** Mohrenfachdrogerie **Herberg**

Ein schön möbl. sonn. **Zimmer** mit Klavierbenützung u. Bade-gelegenheit non alleinist. Herrn per sofort gesucht. Angebote unter **B 25a** an die Geschäftsstellen d. Ztg. erbeten.

Schützenhaus - Tunnel

Pulsnitz.

Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. Februar



Bockbier-Ausschank.

Spezialität: **Bockwurst mit Kartoffelsalat** — Verlängerte Polizeistunde. — Um gütige Unterstützung bittet **Martha Freudenberg.**

Gasthof Vollung

Dienstag, zur Fastnacht, von 7 Uhr ab

Grosser Fastnachts-Rummel für Jung und Alt

Freundlichst laden ein **A. Kunath und Frau**

„Goldne Aehre“, Friedersdorf

Sonntag, den 27. Februar

Große Ballmusik (Damenwahl)

Es laden alle herzlichst ein **die Damen der Wirt** Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns anlässlich der Ueber-nahme und des Einzugs dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke **Karl Gebler und Frau.**

Gasthof zu den Linden, Obersteina

Sonntag, den 27. Februar

Grosser Fastnachts-Ball in verschiedenen Moden

Es ladet freundlichst ein **Familie Friedrich**

Bergischmeinnicht Niedersteina

Nächsten Sonntag:

öffentlicher bunter Fastnachts-Ball

Gasth. Weißer Hirsch Oberlichtenau

Sonntag, den 27. Februar Anfang 4 Uhr

Schafkopfspiel

Es ladet freundlichst ein **Martha verw. Gräfe**

Linden-Gasthof Oberlichtenau

Morgen Sonnabend sowie Dienstag

Groß. Fastnachtsball

Am Dienstag

Tiroler-Ball!

Es laden freundlichst ein **Otto Schreier und Frau.**

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonnabend, den 26. Februar:

Allmählich zunehmender und auf Südost drehender Wind. zunehmende Bewölkung, aber noch trocken, wenig Temperatur-änderung, Nachtfrost etwas abnehmend.

Schreier's Gastwirtschaft

Lichtenberg

Sonntag und Montag, den 27. u. 28. Februar

Bratwurst-Schmaus

Sonntag ab 5 Uhr **Preis-Skat**

Es laden freundlichst ein **Richard Schreier und Frau**

Brauschänke Gersdorf

Sonnabend, Sonntag und Montag



Groß. Bockbierfest mit Bratwurstessen

Sonnabend u. Sonntag **Feiner Ball!**

Hierzu ladet freundlichst ein **Familie Schrad.**

„Luffikus“

Sonntag, 27. Februar: **Zur letzten Sarrasani-vorstellung 1/27 Uhr.**

Um baldige Anmeldung bittet **Reisedienst Luft, Ruf 218**

Blühende Topfpflanzen Schnittblumen

in reicher Auswahl

Gärtnerei Hübner

Ihre Zukunft — wird sie erfolgreich sein?

Gewiß! Vorwärtskommen, mehr verdienen ist gar nicht so schwer. Tausenden sind Sie schon voraus, wenn Sie Gesetzkennntnis besitzen. Und Gesetzes-kennntnis können Sie sich jetzt ohne viel Mühe durch ein frohes Studium, neben Ihrem Beruf, aneignen. Beginnen Sie aber noch heute! 4 Einführungshäfte für erfolgreiche schicken wir Ihnen kostenlos und ohne Ver-pflichtung zu, Sie brauchen nur den Gutschein auszufüllen.

An den Verlag der Deut-schen Rechts-Fibel, Berlin-Charlottenbg. 9. Senden Sie mir wie versprochen 4 Werbehefte kostenlos zu.

Gutschein

Neueste Drahtberichte

Wer die Wahrheit sagt, wird erschossen — Verzweigungs-schrei Sowjet-Spaniens an die Demokraten, bekräftigter Terror nach dem Fiasko bei Teruel

Sarragossa. Angesichts der bolschewistischen Niederlage bei Teruel und der damit verbundenen erneuten inneren Schwie-riigkeiten, die in Demoralisierungs-Erscheinungen an der Front und in Protestkundgebungen der Bevölkerung zum Ausdruck kom-men, fand in Barcelona ein außerordentlicher Ministerrat statt. Wie es in Meldungen aus Barcelona heißt, werden die Sowjet-Bonzen künftig in kurzen Abständen „Ministerbesprechungen“ ab-halten, um die „militärische Lage an den Fronten mit erhöhter Aufmerksamkeit zu verfolgen und Maßnahmen zur Verhinderung von Ausweichungen zu beschließen.“

Typisch für die Verrofftheit bei den Bolschewisten ist auch ein Schreiben, das kommunistische Jugendverbände an die bolsche-wistischen Machthaber richteten, in dem diese aufgefordert werden, jeden, der irgendwelche Nachrichten über Erfolge der national-spanischen Truppen verbreitet, wegen Rebellion zum Tode zu verurteilen.

Gegen den Pakt mit Sowjet-Rußland — eine Kampfanfrage der nationalen französischen Frontkämpfer

Paris. Die nationale Frontkämpfer-Vereinigung wendet sich gegen die außenpolitischen Alarmnachrichten und sensationellen Meldungen im Zusammenhang mit den letzten großen Ereig-nissen. Die Vereinigung wiederholt ihre Kampfanfrage gegen der französisch-sowjet-russischen Pakt und die Sensationen, und ihren Wunsch nach einer unmittelbaren Aussprache mit Deutschland.

Lebt Euere Heimatzeitung!

Der Herr hat sie gerufen! Nach langem Krankenlager verschied sanft und still unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Selma Bertha Bienert

geb 17. 11. 1855

gest. 24. 2. 1938

Friedersdorf, den 25. Februar 1938

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Februar mittags 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 23. Februar 1938 verschied unerwartet unser früheres Ge-folgschaftsmitglied, der Packer i. R.

Emil Gräfe, Pulsnitz M. S.

im Alter von 78 Jahren.

Seit Bestehen der Firma hat er 34 Jahre lang bis zum Ueber-tritt in den Ruhestand seine ganze Arbeitskraft in treuester Pflicherfüllung der Firma zur Verfügung gestellt. Der Heimgegangene war uns ein guter Kamerad, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma A. E. Hauffe

Pulsnitz i. Sa., am 25. Februar 1938.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Frieda Linda Gärtner geb. Gäbler

sagen wir nur hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank**

Martin Gärtner und Kinder

Mittelbach, den 25. Februar 1937

